



D. d.
D. d.

Dorf. Dieb.

E. K. retschmann 20.



D d D d D d

D i e b.

Im nächsten Städtchen gab es Kirchweih und Jahrmart, deshalb waren alle Leute aus dem Dorfe dorthin gezogen, um einzukaufen, lustig zu sein und zu tanzen. So war es denn am Abende gar still im Orte, kein Mensch war zu sehen noch zu hören. Der Brunnen, an dem sonst um diese Zeit die Mädchen beim Wasserholen plauderten und lachten, streckte seinen langen Balken neugierig in die Luft, als wollte er fragen: kommt denn heute Niemand her, mein Wasser zu holen? Unter der großen Linde, wo an andern Abenden die jungen Bursche saßen und ihre Lieder sangen, regte sich heut' kein Grashalmchen und nur oben im Baume pfiß ein Vögelchen sein Abendlied. Selbst der alte Baumstamm, worauf die Kinder zu spielen und herumzuklettern pflegten, lag verlassen und leer da und nur wenige Ameisen, die sich bei der Arbeit verspätet hatten, krochen darauf noch hin und her, um sich ihr Abendbrod zu holen.

Allmählig kam die Dämmerung herauf, es wurde immer dunkler und stiller und nachdem die lauten lustigen Vögel in ihre Nester gekrochen waren, schlüpfen die häßlichen Fledermäuse hervor und schwirrten und huschten durch die Abendluft. —

Da kam um die Ecke der Scheune ein Mann daher. Er schlich leise und ängstlich immer der Mauer entlang, wo es am Dunkelsten war. Dabei sah er sich scheu nach allen Seiten um, ob auch ein Mensch da wäre, der ihn bemerken könnte. Als er sich aber ganz sicher glaubte, kletterte er auf die Mauer, kroch dort auf allen Vieren, wie eine Katze weiter, bis an eine Stelle, wo die Mauer an's

Haus stieß und schwang sich dann in ein Fenster des Hauses hinein, das gerade offen stand.

Der Mann aber hatte recht böse Dinge im Sinne, denn er war ein Dieb und gedachte die Leute, die in dem Hause wohnten, zu bestehlen.

Nachdem er durch die Fenster hineingetrochen war, befand er sich in einer leeren Kammer, dicht daneben war die Wohnstube der Hausbewohner; eine Thüre, die dort hineinführte, war nicht verschlossen, sondern nur leicht angelehnt.

Der Dieb wußte wohl, daß die Leute ebenfalls auf den Jahrmarkt gegangen, doch dachte er, es könnte vielleicht zufällig Jemand in die Stube gekommen sein, legte daher das Ohr an die Thürspalte und horchte.

D'rinnen hörte er ein Kind laut sprechen, und wie er durch's Schlüsselloch guckte, sah er beim Dämmerseine, daß es ganz allein mit gefalteten Händen in seinem Bettchen saß — das Kind betete, wie es immer vor Schlafengehen that, laut sein Vaterunser. —

Schon sann der Mann darüber nach, wie er dennoch seinen Diebstahl am Besten ausführen möchte, da hörte er, wie das Kind mit lauter, klarer Stimme eben die Worte betete: „und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel!“

Das ging dem Manne tief zu Herzen und sein Gewissen erwachte. Er fühlte, wie schwer die Sünde sei, die er eben hatte begehen wollen. Da falteten sich auch seine Hände und auch er betete inbrünstig für sich: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Übel!“ und der liebe Gott erhörte ihn.

Auf demselben Wege, den er gekommen, schlich er wieder zurück bis in sein Kämmerlein. Dort bereute er von ganzem Herzen sein bisheriges Leben, bat Gott um Verzeihung und dankte ihm für den Schutz, den er ihm durch den Mund eines frommen Kindes hatte angedeihen lassen.

Er ist darauf ein arbeitsamer und ordentlicher Mensch geworden.